

aus von der Rechten der Schule Schleiermachers, ist aber in der Dogmatik positiver, in der Kritik conservativer und hat die abwehrende Haltung des Meisters zur neuern Philosophie aufgegeben; auch ist sie von dem pietistischen Supranaturalismus Neanders, des Vaters der pectoralstiftigen Richtung (pocetus est, quod facit theologum), und Tholucks (s. d. Art.) beeinflusst. Sie ist die Theologie der Union, will aber nicht bloß eine solche im Kirchenregiment, sondern auch, unter Verwerfung des sonderkirchlichen Unterschiedes, im Consensusymbol, jedoch mit der durch die Lehrfreiheit begründeten Berechtigung, davon abzugehen. Von lutherischer Seite gehören hierher Imm. Nitzsch in Berlin (gest. 1868; System der christlichen Lehre); Richard Kothe (gest. 1867; Zur Dogmatik) mit einem System „voll riesiger geistiger Vermessenheit, in dem sich noch einmal der menschenverherrlichende Geist des ganzen Jahrhunderts zusammensetzte“ (Zahn 61), später zum Protestantenverein übergegangen; Julius Müller in Halle (gest. 1878; Die christliche Lehre von der Sünde), der eine vorweltliche Sünde annahm; Aug. Dorner (gest. 1884; Lehre von der Person Christi; Geschichte der protest. Theologie). Aus der reformirten Kirche stammte der Schüler Schleiermachers, Heinr. Saak in Bonn und Magdeburg (gest. 1875); ferner J. B. Lange in Bonn (gest. 1885; theol.-homiletisches Bibelwerk), „der Lyriker unter den Theologen“ (Zahn 35). Als Exegeten, „die durch freisinnige Forschung mit Festhaltung eines mehr oder minder abgeschwächten Offenbarungsbegriffes sich als der Vermittlungstheologie angehörig oder doch ihr verwandt charakterisiren“ (Kurz 65), sind zu nennen auf alttestamentlichem Boden: Karl Umbreit in Heidelberg (gest. 1860); Ernst Bertheau in Göttingen (gest. 1888); Aug. Dillmann, Hengstenbergs Nachfolger in Berlin; auf neutestamentlichem: die Schüler Schleiermachers, Friedr. Vöde in Göttingen (gest. 1855) und Friedr. Bleek in Bonn (gest. 1850) „mit der Exegete der Wahrscheinlichkeit“ (Zahn 35); ferner Wilh. Meyer in Hannover (gest. 1875), dessen kritisch-exegetischer Commentar zum N. T. (1833) „noch immer in seinen neuen Auflagen das beliebteste Handbuch zum Neuen Testament“ ist (Kurz 66). Während Twisten, Schleiermachers Nachfolger in Berlin (gest. 1876), von den Vermittlungstheologen am meisten nach rechts zur lutherisch-orthodoxen Seite steht, nähert sich der „unruhige, agitatorische“ (Zahn 35) Will. Benschlag in Halle am meisten der freien Richtung und hat im Anschluß an Schleiermacher in seiner „Christologie des N. T.“ und dem „Leben Jesu“ eine Anschauung entwickelt, nach welcher Christus nichts als der Idealmensch ist. Als Organe dienen dieser Schule: Theol. Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit, später von Kiehm und Köhlin, seit 1828; Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben, begründet von Müller, Nitzsch und Neander, 1850—1861;

Jahrbücher für deutsche Theologie von Dorner und Viebner, 1856—1878; Deutsch-evangelische Blätter von Benschlag (seit 1876). — Eine eigene Stellung in der Vermittlungstheologie hatte Joh. Lob. Beck in Tübingen (gest. 1878), „ein Theologe in der Schrift und doch außerhalb derselben“ (Zahn 68), welcher „unmittelbar aus der Schrift schöpft“ und für das, was er aus derselben als Glaubenslehre gezogen hat, unbedingte Auctorität fordert (Kahnis, Dogmatik I, 94). Er hat eine eigene biblisch-theosophische Schule gegründet, zu welcher Blitt, Schöberlein und Kübel gehören. — Im Ganzen dominiert auf den theologischen Lehrstühlen die mehr oder weniger freie Richtung trotz aller Proteste und Petitionen von Synoden, Conferenzen u. dgl.; Propst v. d. Goltz in Berlin, Vicepräsident des Oberkirchenraths, meinte: „Der Clerus darf nicht entscheidend an der Berufung der Professoren mitwirken, denn er befindet sich nicht immer in Uebereinstimmung mit der Wissenschaftstheologie“ (Zahn 58).

c. Das Volksleben war zu Anfang des Jahrhunderts beherrscht vom Rationalismus. Die Ereignisse aber, „die Roth und der Sieg der Franzosenzeit“, erzeugten einen religiösen Aufschwung, und „bald erwachte überall ein herzliches Verlangen nach dem Wort der Gnade gegenüber den moralischen Verheeren der gesunkenen Weisheit der Menschen“ (Zahn 9). Der Pietismus, welcher sich in enge Kreise (Kiesling und Schönherr in Nürnberg, Stephan in Dresden, v. Kottwitz in Berlin) besonders zu nennen) zurückgezogen, in Württemberg sich theosophisch-chiliasistisch ausgebildet hatte (Justinus Kerner in Weinsberg, Eschenmayer in Tübingen), erhob sich wieder und drang in weitere Kreise. Im Gegensatz zu dem frühern Pietismus nahm er „eine entschiedener Richtung auf das Allgemein-Kirchliche, obwohl die eigentlichen Charakterzüge des Pietismus, Ueberhöhung der unsichtbaren Kirche vor der sichtbaren, der Heiligung vor der Rechtfertigung, des Bußschmerzes vor der Glaubensfreudigkeit, Hinneigung zum Chiliasmus, Gleichgültigkeit gegen die kirchliche Fassung des Dogmas, auch ihm mehr oder minder eigen waren“ (Kurz 29). Es entstanden fromme Conventikel, Rassen zur Verbreitung von Tractäthen, Vereine zur Förderung der innern Mission u. dgl. Berlin, Halle, das Mulde- und das Wupperthal sowie Württemberg waren und sind die Hauptplätze des modernen Pietismus. Doch ist er durch die Conventikel nicht selten in Schwärmergeistererei und Sectirerei ausgeartet. Frau v. Krüdener (s. d. Art.) durchzog einen großen Theil Europa's, Buße predigend. Besonders hat sich Württemberg, wo der alte Pietismus in den Michelianern (s. d. Art.) und Pregitzerianern (Anhänger des Predigers Pregizer [gest. 1824]) noch fortlebte, in dieser Hinsicht ausgezeichnet. Hoffmann gründete die apostolischen Gemeinden Kornthal (s. d. Art.) mit Wilhelmstorf, von wo die Tempelgemeinden oder Jerusalemsfreunde (s. d.